

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 137.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf.
im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 22. Novbr.

Einschickungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1887.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte evang. Pfarrei
Delsingen, Def. Eßlingen, dem Pfarrer Moser in Eßlingen.

— In Frankreich

geht gegenwärtig alles bunt durcheinander. Die Lage zeigt sich als absolut unhaltbar; es kämpft jeder gegen alle. Es ist eine Ministerkrise im Gange, die leicht zu Unruhen führen kann, da man seitens der „Patrioten“-Liga eine Militär-Diktatur Boulangers offen in's Auge faßt, während die Radikalen ebenso offen, um auf jeden Fall gerüstet zu sein, eine „Barrikaden-Kommission“ erwählt haben.

Möglich, daß die Regierung noch einmal der Schwierigkeiten Herr wird; auszurotten vermag sie das Uebel nicht, sie kann dasselbe nur unterdrücken und dieses wird sich dann noch tiefer einpressen. Es ist unheimlich, zu beobachten, wie ein Zerlegungsvorgang alles, was im Staate fest, vertrauenerweckend, dauerhaft sein sollte, morsch macht und auflöst.

Was besteht noch, woran glaubt man noch in Frankreich? Ein Rechtsanwalt kam in einer Verteidigungsrede in offener Gerichtsverhandlung sagen: „Bei unseren politischen Sitten wird niemand behaupten wollen, daß ein Senator nicht alle möglichen Begünstigungen von der Regierung erlangen kann.“ Von den Abgeordneten nehmen die Zweifler und Tadler an, daß sie grobenteils mit ihrem parlamentarischen Einflusse wuchern. Die Kammer drückt ihr tiefes Mißtrauen gegen die Polizeipräsidentur aus und ist nahe daran, auch die Regierung einer Handlung fähig zu glauben, welche das Strafgesetzbuch ein Verbrechen nennt. Die Regierung läßt in der Briefauswechselfrage Angelegenheit die Gerechtigkeit einschreiten, und nun ereignet sich das Beispiellose, daß eine an Zahl bedeutende Partei, die äußerste Linke, erklärt, sie werde, was immer das Ergebnis der strafrechtlichen Untersuchung sein sollte, die Regierung auffordern, gegen Wilson Klage erheben zu lassen. Die äußerste Linke drückt also den Richtern ihr Mißtrauen aus; sie stellt das Ergebnis, zu welchem die gerichtliche Untersuchung gelangen wird, schon im voraus als unzuverlässig und verdächtig hin, und sie nimmt es auf sich, den Richtern eine Lehre zu erteilen und die Verfolgung Wilsons selbst dann zu verlangen, wenn Staatsanwalt und Untersuchungsrichter gefunden haben sollten, daß kein Thatbestand vorliegt, der den Grund zu einer Anklage gegen Wilson bilden könne. Also die Kammer mißtraut der Regierung und der Rechtspflege, die Gerechtigkeit mißtraut der Polizei, die öffentliche Meinung mißtraut der Kammer und dieses allgemeine Mißtrauen erweckt im Unbeteiligten die schmerzliche Empfindung, mitten in einer Gesellschaft zu stehen, in der jeder Grund hat, jeden andern für einen schlechten Menschen zu halten.

Der allgemeine Unmut macht erschreckende Fortschritte, und mit ihm geht eine gewisse stumpfe Gleichgültigkeit Hand in Hand, die viel peinlicher wirkt als Aufregung. Noch vor zwei oder drei Wochen erweckte die Vorstellung von Grevys Abdankung tiefe Unruhe, fast Schrecken. Heute denkt man ganz gleichgültig an ein solches Ereignis und viele sagen: „Warum ist der Alte nicht schon gegangen? Worauf wartet er noch?“ Frankreich erlebt jetzt einen bösen Augenblick, und es wird an seiner ganzen Lebenskraft nicht zuviel haben, um über ihn hinwegzukommen.

Die Parteien rüsten sich bereits, ihrerseits handelnd einzugreifen, sobald die Eventualität

des Grevyschen Rücktrittes greifbarer wird. Die Kommunisten und Sozialisten auf der einen, die Boulangeristen auf der anderen Seite rüsten sich, Demonstrationen in großem Stile auf die Straße zu tragen. Man spricht bereits offen von einer „Militär-Diktatur Boulanger“.

Boulanger ist in Paris angekommen, um sich nach Abtötung seines Arrestes beim Kriegsminister vorzustellen und „um an den Beratungen der Kommission für die Klassifizierung der Offiziere teilzunehmen.“ Gestiger Regen seit Mitternacht, Schnee seit früher Morgenstunde, verhinderten bei seiner Ankunft jede Straßenkundgebung für ihn. Auch mußte er infolge höherer Weisung den Bahnzug schon in Charenton verlassen, von wo aus er in einem Landauer zur Stadt und nach dem Hotel du Louvre fuhr. Drei daselbst trotz früher Morgenstunde anwesende Reporter brachen in „tausendstimmige Hochrufe“ aus.

Zum Glück für die gegenwärtige Regierung und vielleicht für Frankreich liegen die Sozialisten und Radikalen einerseits, die „Patrioten“ und Boulangeristen andererseits mit einander in heftiger Fehde. Der Ruf der letzteren: „Es lebe Boulanger!“ wird häufig vom Rufe der ersteren: „Hoch die Kommune!“ übertönt. Exilierten für den französischen Thron entschlossene Prätendenten, so wäre deren Zeit jetzt gekommen! Nach Lage der Sache aber schmort die Republik in eigenen Fette.

Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm hat am Freitag beim Zarenbesuch mit geradezu erstaunlicher Frische und Rüstigkeit die Hommours gemacht. Bewundernswert ist das Gedächtnis des 90jährigen hohen Herrn, der fast alle Personen des Zaren-Gefolges wiedererkannte und sogleich beim Namen nannte. Die fünf Kinder des Zaren wurden dem Kaiser auf dessen Wunsch von der Zarin noch besonders vorgestellt. — Die politische Bedeutung des Besuchs ist noch nicht zu übersehen; zu hoffen bleibt, daß sie dazu beitrage, die Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Reichen zu verbessern.

— Die Etatstärke des deutschen Heeres für 1888/89 ist folgendermaßen normiert worden: Auf 19 294 Offiziere kommen 468 409 Mannschaften. Diese setzen sich zusammen aus 55 503 Unteroffizieren, 848 Zahlmeister-Aspiranten, 19 274 Spielleuten (nämlich 5516 Unteroffizieren und 13 758 Gemeinen), 378 249 Gefreiten und Gemeinen, 3705 Lazarettgehilfen. Es kommen hinzu: 1770 Militärärzte, 841 Zahlmeister, Stallmeister, Militärmusik-Inspizien, 516 Hofärzte, 803 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler und 84 091 Dienstpferde.

— Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht einen Artikel über das Repetiergewehr, welcher damit schließt, daß die deutsche Heeresverwaltung dafür bürgt, „daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt und daß andererseits die großen Ausgaben für eine Neubewaffnung und die zugehörige Munition nur dann werden gefordert werden, wenn hierdurch auf erprobter und einwandfreier Grundlage eine wesentliche Verstärkung der Wehrkraft gewonnen werden kann.“

— Die Grundzüge der Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung sind soeben bekannt gegeben worden. Die Hauptpunkte sind: Alle Arbeiter, Handlungsgehilfen, Dienstboten sind versicherungspflichtig, sobald ihr Jahreseinkommen 2000 M.

nicht übersteigt. Altersversorgung erhält jeder Versicherte nach vollendetem 70. Lebensjahre, Invalidenversorgung nach eingetretenerm Bedürfnis. Das Reich trägt ein Drittel der Kosten, ein Drittel der Arbeitgeber ein Drittel die Versicherten. Die Invalidenrente beträgt bei Männern 120 Mark jährlich und steigt nach Ablauf der ersten 15 Beitrittsjahre für jedes vollendete weitere Beitragsjahr um 4 Mark bis zum Höchstbetrage von 250 Mark. Die Altersrente beträgt jährlich 120 Mark und kommt in Wegfall, sobald dem Empfänger die Invalidenrente gewährt wird. Als Träger der Organisation gelten die Berufsgenossenschaften.

— Die „Arz.-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß auf Samoa trotz des Ueberwiegens des deutschen Elements bis zur Stunde weder eine deutsche Kirche noch eine deutsche Schule bestehe. „Die zahlreich angesiedelten Deutschen lassen es in beinahe gleichermaßen geschehen, daß ihre Kinder in den englischen Schulen englisch lernen und somit auch englisch reden. Wenn hierin nicht bald Wandel geschaffen wird, wird in einem oder anderthalb Jahrzehnten unsere deutsche Niederlassung auf Samoa thatsächlich eine englische geworden sein und dann dürfte es nicht leicht fallen, die Ansprüche Deutschlands dauernd festzuhalten.“

— Bezüglich der Aufhebung der Beleihung russischer Effekten in der Deutschen Reichsbank und der Preussischen Seehandlung schreibt „Novoje-Vremja“: „Unsere Reichsbank gibt keinen Kopfen auf die solidesten deutschen Papiere. Ist dies den Publizisten bekannt, die jetzt über die Kränkung und Beleidigung unserer nationalen Ehre einen solchen Lärm erheben? Weßhalb hat die Deutsche Bank unsere Papiere zur Lombardierung angenommen? Nach ihren Statuten fehlt ihr das Recht, ausländische Papiere zu beleihen. Vor einigen Jahren batem wir, für die russischen Papiere eine Ausnahme zu machen, und diese Gefälligkeit wurde uns bewilligt. Es war dies eine Gefälligkeit, auf die wir uns jetzt nicht wie auf ein Recht berufen können, es war ein Privilegium. Dieses Privilegium hat man jetzt zurückgenommen, nachdem man uns im Sommer dieses Jahres hierüber noch benachrichtigt hatte. Folglich können wir uns nicht einmal über ein besonders scharfes Verfahren beklagen, denn die Inhaber der Papiere hatten ja genügend Zeit, sich vorzusehen.“

— Die Verhältnisse in Frankreich sind auf den höchsten Grad der Spannung gediehen. Grevys steht auf dem Standpunkte, seinen Schwiegersohn Wilson erst dann fallen zu lassen, wenn diesem etwas Ehreerührendes oder Strafbares bewiesen ist. Die „öffentliche Meinung“ aber will den Schwiegersohn auf jeden Fall schuldig finden. Das beweist schon die von der Deputiertenkammer fast einstimmig gegen ihn beschlossene gerichtliche Verfolgung. Infolgedessen fordert die Presse aller Schattierungen einhellig den Rücktritt Grevys. Dieser aber erklärte seinen Freunden wörtlich: „Nabezu neunzigjährig, erfahre ich ein beispiellofes Unglück. Der jetzige Ansturm bedroht die Republik, deren Hüter ich bin. Ich werde nicht weichen, selbst nicht der Gewalt. Ich werde die Emence erwarten, auf die Gefahr hin, meinen Kopf auf die Pike zu bringen. Aber ich werde vorher meine konstitutionellen Vollmachten bis zur äußersten Grenze anwenden. Fordert das Parlament meine Entlassung, so vertage ich die Kammern auf drei Monate. Tritt das Mini-

sterium zurück, so nehme ich neue Minister, nötigenfalls außerhalb des Parlaments."

Die 'Times', welche bemüht sind, Dr. Morell Mackenzie gegenüber den Vorwurf der Leichtfertigkeit bei der Behandlung des deutschen Kronprinzen zu rechtfertigen, sehen sich doch genötigt, folgendes Zugeständnis zu machen: „Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Behandlung der Wucherung als einer nicht bösartigen über Gebühr verlängert worden ist und daß die Entscheidung, mit welcher Mackenzie sich einer günstigen Auffassung hingab, sein Urteil so weit beeinflusst hat, daß er zeitweilig unfähig wurde, entweder sich selbst oder andern die Wahrheit zu gestehen, welche jetzt nicht länger verhehlt werden kann. Das rein negative Ergebnis der Virchow'schen Untersuchung war nicht vollständig befriedigend, zudem sprach das Alter des Kranken für die Bösartigkeit des Uebels, welche die deutschen Aerzte erkannt hatten.

In Bulgarien spielt der russische Rubel noch immer eine große Rolle. Kürzlich übersandte nämlich die russische Regierung dem Metropolit von Kiew 50000 Rubel und drückte dabei die Hoffnung aus, Clement werde auch ferner mutig auf seinem Posten ausharren. Clement ist schon seit der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander ein Werkzeug in den Händen Russlands.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 17. Novbr. Wie wir vernahmen, wurde die Abreise Ihrer Kgl. Majestät nach Florenz auf den 30. d. M. verlegt.

In Friedrichshafen ist in der Nacht vom 18. auf den 19. ein großer Brand ausgebrochen. Sieben Häuser sind niedergebrannt und 14 Familien wurden dadurch obdachlos.

Vom Bodensee, 17. Nov. Wie man der Augsb. Abdtg. schreibt, fuhr gestern mittag in Friedrichshafen der österreichische Salon-Dampfer „Elisabeth“ in ein im dortigen Hafen liegendes Trajektschiff und verwickelte demselben einen sehr bedeutenden Leck.

Dehringen, 18. Novbr. In Adolzfurt ist Major v. Kober im 94. Lebensjahr gestorben. v. Kober Major im Ehren-Invalidenkorps, lebte seit 1852 im Pensionsstand; er war einer der ältesten, vielleicht der älteste der noch lebenden württembergischen Veteranen aus den Befreiungskriegen. Zu der Kaiserparade bei Ludwigsburg im Herbst 1884 hatte er sich bekanntlich auch eingefunden und war damals vom Kaiser als ehemaliger Kampfgenosse aufs herzlichste begrüßt worden.

(Verschiedenes.) In Stuttgart sprangen ein Fenne und ein Ochse dem Güterzug von der Viehrampe weg entgegen. Der Fenne wurde zermalmt, der Ochse die Vbschung hinabgeschleudert. Drei Güterwagen entgleisten ohne weiteren Unfall. — In Wain wurde kürzlich eine Testaments-Eröffnung vorgenommen. Ein bei der Teilung beteiligter Verwandter, sonst ansäßig im Unterland, scheint sich in seinen

Hoffnungen getäuscht zu haben, machte seinem Unmut darüber durch Schimpfereien in der dortigen Wirtschaft Luft und ließ sich endlich zu einer Gotteslästerung hinreißen. Die Folge hievon war die sofortige Verhaftung des Mannes. — (Der Kinder Schutengel.) In Hof und Lembach kamen 3 Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren in die Nähe des Mühlbaches. Einer derselben wollte am Ufer des Baches, wo derselbe ca. 2 m Tiefe hatte, eine Rute brechen und fiel hierbei in's Wasser. Noch rechtzeitig fiel es einem der beiden am Ufer befindlichen Knaben ein, daß er in seiner Tasche eine Schnur habe. Er warf nun dem beinahe ertrunkenen Kameraden das eine Ende der Schnur zu das jener beim Wiederauftauchen erfaßte und festhielt, so daß er mit leichter Mühe von den zwei Kindern aus dem nassen Elemente gezogen werden konnte. — In Winterlingen erschoss sich ein junger Mann aus Gram über den Verlust eines Armes. — In Wildbad verletzte sich ein Metzgerlehrling beim Zerlegen eines Schweines so beträchtlich am Oberarm, daß sein Leben in Gefahr steht. — Bei Stuttgart kam der Waiblinger Bote Köhler zu Fall und geriet unter sein Fuhrwerk, so daß er schwere Verletzungen erlitt. — Das Glinger Schöffengericht verurteilte einen Gärtner, welcher sich auf dem Gottesacker zu Gelingen unerlaubterweise von fremden Gräbern Blumenstecklinge angeeignet, zu der Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Der stiebriesslich verfolgte Armen- und Schulfondsrechner Pfister aus Bourschingen, den man bereits auf dem Meere wähnte, stellte sich der Polizeibehörde. Den größten Teil des von ihm unterschlagenen Betrags soll er wieder beigebracht haben.

Nürnberg. Der einzige Sohn einer hiesigen Witwe hatte sich vor kurzem als Arbeiter nach Ungarn begeben. Von seinem letzten Aufenthalte daselbst aus schilderte er mit traurigen Worten die Verhältnisse, welche er angetroffen, und bat seine alte Mutter, für ihn zu beten, daß er lebend wieder seine Heimat erreichen möge. Dieser Tage traf nun behördlicherseits die Photographie eines in dem bestreutenden Orte ermordeten aufgefundenen Deutschen hier an, nach welcher der Getötete mit dem Sohne jener Witwe identisch ist.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Seit 3 Tagen beschäftigt das hiesige Schwurgericht der Straß der Homburger Gewerbeanstalt. Des betrügerischen Bankrotts, der Vernichtung von Büchern, der Unterschlagung, Untreue u. a. Vergehen sind der ehemalige Direktor Fr. Treutner, der Kassier Ph. Schmeidler und der ehemalige Direktor der Farbenfabrik Homburg, Peter Vange von Trotta, angeklagt. Es sind 45 Zeugen geladen und ist nicht abzusehen, wann die Verhandlung ihr Ende erreichen wird. Die veruntreuten Summen betragen mehrere Hunderttausend Mark.

Berlin, 17. Novbr. Der Reichskanzler beabsichtigt, nur wenige Tage hier zu bleiben. Die Eröffnung des Reichstages dürfte durch Herrn v. Bötticher erfolgen. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Aus Anlaß der jüngst bekannt gewordenen betrübenden Nachrichten über die Krankheit Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen hat sich im ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus die wärmste Teilnahme kundgegeben. Nicht nur das schwere Geschick, welches über den künftigen Thronfolger verhängt ist, sondern auch die harte Prüfung, welche dadurch über Se. Majestät den Kaiser und König wie über das ganze königliche Haus gekommen ist, hat aller Orten tiefes Mitgefühl hervorgerufen. Dasselbe hat nach zahlreichen Eingaben, welche nicht nur aus allen Teilen des deutschen Reichs, sondern auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Spanien u. s. w., bei Sr. Majestät in diesen Tagen eingegangen sind, unzweideutigen Ausdruck gefunden. Sr. Majestät werden dabei die verschiedensten Heilmittel und Heilverfahren für Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit empfohlen, eigene Lebenserfahrungen bei ähnlichen Leiden mitgeteilt, sowie Ratschläge für die fernere Behandlung des Kranken gegeben. Se. Majestät sind von dieser allgemeinen Teilnahme und Liebe für Allerhöchst Ihren Herrn Sohn tief gerührt und haben zu befehlen geruht, daß dies zur Kenntnis aller Beteiligten gebracht werde.

Berlin, 18. Nov. Bei der Ankunft des russischen Kaiserpaars waren in der Nähe des Lehrter Bahnhofes und an beiden Seiten des Weges, den der Zar bis zum Hotel der russischen Botschaft zu machen hatte, zahlreiche Menschengruppen versammelt. Der ganze Vorplatz auf 2000 Schritte Entfernung war von einer Kette Schutzleute abgesperrt. Der Zar trug die Uniform des Alexander-Regiments, dessen Chef er ist, und das Band des Schwarzen Adler-Ordens, die Zarin einen Paletot von rotem Samt und einen schwarzen Spizenhut. Prinz Wilhelm war in russischer Uniform. Prinz Albrecht stellte die Prinzessin Wilhelm vor, welche vom Kaiser und der Kaiserin sehr herzlich begrüßt wurde. Der Kaiser schritt dann an der Seite des Prinzen Wilhelm die Front der Truppen ab, nahm aus den Händen des Kommandeurs seines Regiments den Rapport entgegen und begab sich dann in den Empfangsalon, wo die Vorstellung der Anwesenden erfolgte. Darauf bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Wilhelm, der zu seiner Linken saß, einen offenen Hofwagen, der von 4 Rappen gezogen wurde. Voran ritten 2 Spizenreiter und ein königlicher Stallmeister; den Wagen führten zwei Leibkutscher, zwei Leibjäger geleiteten ihn. Der Kaiser, welcher erst dazwischen schaute, trug einen hellgrauen russischen Militärmantel und den preussischen Helm. In einem geschlossenen, zweispännigen Wagen folgte die Kaiserin. Ein Leibkutscher in farbenprächtigem

Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Niemand außer mir weiß es,“ daß ich hier bin, sagte Mary, als sie seine große Angst sah.

„Niemand! Sind Sie dessen sicher, ganz sicher?“ fragte er hastig. „Dem Himmel sei Dank!“ fügte er matt hinzu, als die augenblickliche Kraft, die ihm die Aufregung verliehen, entwand; von neuem sank er zurück und wurde so blaß, daß Mary glaubte, er würde wiederum in Ohnmacht fallen.

„Ich werde nicht bestimmungslos,“ sagte er, über sie lächelnd, „Ich darf nicht in Ohnmacht fallen, denn ich muß mich auf den Weg machen. Ich will Sie nicht länger bemühen,“ fügte er hinzu, indem er sich erhob. Aber er schwankte und würde gefallen sein, wenn ihm der Sessel nicht eine willkommene Stütze geboten hätte.

„Sie müssen nicht daran denken, sich weiter zu bewegen,“ antwortete Mary bestimmt in ihrer sanften und süßen Stimme, die mitleidvoller und mitfühlender war, als sie selbst wußte. „Sie müssen ruhen; und wenn mein Bruder heimkommt, wird er Ihnen etwas geben können, das Ihnen gute Dienste leistet. Sehen Sie,“ antwortete sie freundlich mit zitternder Stimme, als sie merkte, wie sehr er litt — „lassen Sie es mich Ihnen auf dem Sofa bequem machen, bis mein Bruder zurückkehrt.“

„Ich danke Ihnen herzlich,“ sagte er mit einem matten Lächeln; „aber es wird besser sein, wenn ich versuche, weiter zu gehen. Jetzt ist es nicht mehr weit. Ich wünsche nur, Sie könnten mir etwas gegen diese dumme Schwachheit geben.“

„Sie müssen wirklich gar nicht daran denken,“ sagte sie bestimmt.

„Ich kann sehen, daß Sie leidend sind, und es ist nichts für Sie, bei der bitteren Kälte hinauszu gehen.“

„Sie sind sehr gütig,“ sagte er, seine Augen einen Augenblick zu ihr emporhebend; „aber ich sollte doch Ihre Güte nicht zu sehr in Anspruch nehmen.“

„Sie müssen,“ erwiderte sie lächelnd. „Ich bin eine sehr entschiedene Person, und ich bestehe darauf, daß man mir gehorcht. Wollen Sie mein Sofa nicht versuchen und sehen, wie bequem es ist? Es war ein Geburtsstagsgeschenk von meinem Bruder. Dies ist mein Privat-Heiligtum, wissen Sie, und niemand kommt herein ohne meine spezielle Erlaubnis. So, das geht besser!“ fuhr sie heiter fort, als er auf das Sofa sank, mit einer schwächenden und matten Miene, der man das Ruhebedürfnis ansah. „Niemand soll Sie stören! friert Sie? — Das Feuer ist beinahe ausgegangen; ich werde es gleich wieder anfachen.“

Während sie so sprach, breitete sie ganz behutsam eine weiche Kamindecke aus und deckte ihn damit zu; alles hatte sie vergessen nur das nicht, daß er schwach und leidend war und Pflege und Sorgfalt bedurfte. Die Thatsache, daß er ein Fremder war, von dem sie gar nichts wußte, schien ihr nicht in den Sinn zu kommen. Ihr weibliches Mitgefühl war erregt und das kleine Gesichtchen sah lieblicher denn je aus in diesem Ausdruck der Zärtlichkeit und des innigsten Mitgefühls. Als sie sich vom Sofa entfernte und anfing, das Feuer im Kamin wieder anzufachen, folgten ihr die Blicke des fremden Mannes mit Interesse und Bewunderung. Aber er war zu matt und schwach, um sprechen zu können und das Antlitz, das auf den Kissen ruhte, war recht bleich.

„Das sollte ich eigentlich für Sie thun,“ sagte er endlich. „Was müssen Sie von mir denken, daß ich, so unfähig zu jeder Anstrengung, ruhig liegen bleibe?“

Uniform, weiß und hellblau mit reicher goldener Verzierungen, mächtigem Pelz, den Kalpak auf dem Kopfe, machte besonderes Aufsehen. Dann folgten die kaiserlichen Kinder, gleichfalls im geschlossenen Wagen. Das aufgestellte Militär begrüßte die Herrschaften mit Hurrah; das Publikum verhielt sich still. — Während die russischen Herrschaften zur Botschaft fuhren, bestieg auch Kaiser Wilhelm seinen Wagen und fuhr die Linden entlang. Hier war eine viel-tausendköpfige Menge versammelt, die beim Herannahen des Wagens die Luft mit endlosen brausenden Jubelrufen erfüllte. Kaiser Wilhelm kam vor den russischen Herrschaften in der russ. Botschaft an. Kaiser Alexander und Prinz Wilhelm stiegen vor dem russischen Botschaftshotel aus und schritten dort die Front der Ehrenkompagnie ab. Die Kaiserin und Prinzessin Wilhelm verblieben im Wagen. Der russische Kaiser trat alsdann in die Botschaft ein, woselbst Kaiser Wilhelm ihn herzlich begrüßte. Prinz Albrecht, Prinz Leopold und die auf dem Bahnhof gewesenen Prinzen und Prinzessinnen begaben sich sämtlich nach der russischen Botschaft. Nach Ablieferung der drei Fahnen des Alexander-Regiments in's Botschaftspalais erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie, während dessen beide Kaiser am Fenster standen. Dann kehrte Kaiser Wilhelm in sein Palais zurück, wieder vom Volk mit Jubel begrüßt. Um 11¹/₂ Uhr machte der russische Kaiser dem Kaiser Wilhelm seinen Gegenbesuch, begleitet von General Werder. Auch die königlichen Prinzen und Prinzessinnen besuchte der Zar. Kurz vor 2 Uhr machte die russische Kaiserin mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm einen längeren Besuch. Um 3¹/₂ Uhr begab sich der Reichskanzler Fürst Bismarck zum Kaiser von Rußland in das Botschafts-Hotel, nachdem er zuvor den Besuch des General-Adjutanten des russischen Kaisers, Tscherewin, empfangen hatte. Die Unterredung dauerte ³/₄ Stunden. — Das Galadiner bestand aus 98 Couverts. An demselben nahmen außer den hohen Herrschaften der Fürst und die Fürstin Bismarck und Graf Herbert Bismarck teil. — Die Galadiner unterblieb, weil der Zar mit Rücksicht auf die Krankheit des Kronprinzen es so wünschte. — Die Abreise wurde auf 9¹/₂ Uhr festgesetzt.

* Berlin, 19. Novbr. Wie verlautet, hat der Zar bei seiner Unterredung mit Bismarck sein tiefstes Bedauern über die Krankheit des Kronprinzen ausgesprochen. Für die Mannschaften des Kaiser Alexander-Regiments spendete der Zar 4000 Mark.

* Berlin, 19. Novbr. Prinz Heinrich begibt sich zu seinen Eltern nach San Remo.

* Berlin, 19. Nov. In politischen Kreisen sagt man die Unterredung des Zaren mit dem Kanzler dahin auf, daß auf jeden Fall Klarheit in die Situation kommen werde; die Mehrheit neigt zu einer optimistischen Auffassung. Der Großfürst-Thronfolger besuchte gestern den Kanzler.

— Unerwartet und überraschend ist, wie der „Anz. für das Havelland“ meldet, der Befehl ergangen, daß auf der Gewehrfabrik in Spandau der Betrieb im vollen Umfange ihrer ganzen Leistungsfähigkeit wieder aufgenommen werde. Sofort nach Eingang des Befehls wurden nach Suhl, Berlin und allen Orten, wo der Aufenthalt der früher in Spandau beschäftigt gewesenen Gewehrarbeiter bekannt ist, telegraphisch und schriftlich Aufforderungen gesandt, daß die Leute so schnell als möglich sich einfinden sollten. Von Montag ab wird wieder Tag und Nacht gearbeitet. Es werden im Ganzen wohl 100 Mann eingestellt. Von Erfurt wird gleichlautendes berichtet.

* Berlin, 19. Nov. Der russ. Botschafter Schuwaloff erhielt gestern den Schwarzen Adlerorden.

* Berlin, 17. Nov. Die Töchter des Kronprinzen sollen nach Berichten aus San Remo bei Bismarck angefragt haben, ob sie Nizza besuchen dürften; der Reichskanzler antwortete, er sei absolut dagegen, daß Mitglieder der Kaiserfamilie französischen Boden betreten.

* Berlin, 20. Nov. Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus San Remo hier einliefen, lassen leider einen Schluß auf eine günstige Wendung im Verlauf der Krankheit unseres Kronprinzen nicht zu.

* Wriezen. Ein in geregelten Verhältnissen lebender Obersteiger hatte seiner 13jährigen Tochter die Mittel an einem Tanz-Untericht teilzunehmen verweigert. Töchterchen wendete sich heimlich mit einem Bittgesuch an den Kaiser. Ihre Mutter wäre krank, sie selbst erst dreizehnjährig und könne nicht viel verdienen, sie bitte um 50 Mark. Die amtliche Recherche deckte die Schwindelerei auf.

* Nürat, Rheinprovinz, 13. Nov. (Unter-schlagung.) Einen harten Schlag hat der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein (nach Raiffeisen's System) erlitten. Der die Kassenverwaltung im Nebenamt führende Elementarlehrer, der sich des allgemeinsten Vertrauens erfreute, ist mit Hinterlassung eines Fehlbetrages von 30 000 M. verschwunden. Allgemein bedauert wird ein Gutsbesitzer aus der Umgegend, welcher für den jetzt Entflohenen im Glauben an seine Ehrlichkeit die Kaution bestellt hatte. (M. Z.)

* In Straßburg sind wiederum zwei junge Leute unter der Beschuldigung des Landesverrats zur Haft gebracht worden.

Ausländisches.

* (Durchgebrannt.) Der im Bankhause Bernhard Rosenthal in Wien bedienstet gewesene Kassierer Max Morgenstern wird seit 29. v. M. vermißt. Man glaubte bisher, daß er lediglich wegen einer Liebchaft mit einer Französin Wien verlassen habe, nun stellte sich aber heraus, daß Morgenstern einen kühnen Griff in die Kasse seines Chefs gemacht hat und mit der Summe von 36,000 Gulden durchgegangen ist. Morgenstern war 13 Jahre in dem genannten Bank-

hause und erfreute sich des größten Vertrauens seines Chefs.

* Paris, 18. Novbr. Die Deputierten-kammer genehmigte in gestriger Nachmittags-sitzung nahezu debattelos mit 527 gegen 3 Stimmen die gerichtliche Verfolgung Wilsons und vertagte sich bis Samstag.

* Paris, 18. Novbr. Nach Schluß der Kammer-sitzung traten die Minister zur Beratung der Lage zusammen und begaben sich darauf zu Grevy. Justizminister Mazeau zeigte an, er wünsche von seinem Posten definitiv zurückzutreten. Der Minister des Innern, Fallières, wird interimistisch mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

* Paris, 19. Nov. In heutiger Sitzung der Kammer stellte Clemenceau eine Interpellation über die allgemeine Lage und wünschte die sofortige Verhandlung. Rouvier bekämpfte den Antrag als nicht zeitgemäß, democh erklärte sich die Kammer für alsbaldige Beratung mit 328 gegen 242 St., worauf das Kabinett seine Demission nahm.

* Paris, 19. Novbr. Die Niederlage und Demission des Ministeriums Rouvier hat eine starke Aufregung hervorgerufen. Die Börse erfuhr die Abstimmung erst nach Schluß. Nach der Börse fiel die Rente um 65 C.

* Paris, 19. Nov. Das „Journal des Debats“ meldet: Grevy erklärte, er habe die unerschütterliche Absicht, auf seinem Posten zu verbleiben, um keine Präjudiz einer jederzeit widerrieflichen Präsidentschaft zu schaffen.

* Brüssel, 17. Novbr. Die offiziellen Kreise Belgiens sind infolge der Pariser Vorgänge sehr beunruhigt. Man befürchtet allgemein eine Diktatur Boulangers. Prinz Viktor Napoleon will eine neue Proklamation lancieren, worin die Errichtung eines starken Kaiserreichs als die einzige Rettung Frankreichs erklärt wird. Zahlreiche bonapartistische Abgeordnete sind hier eingetroffen.

* Dover, 20. Novbr. Bergangene Nacht um 11 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Scholten“ von Rotterdam und einem unbekanntem Dampfer statt, in Folge dessen der Dampfer „Scholten“ gesunken ist. 200 Personen sollen umgekommen sein.

* Sofia, 21. Nov. (Telegr. d. Bl. „Aus den Tannen.“) Die bulgarische Behörde durchsuchte das serbische Generalkonsulat und beschlagnahmte wichtige Papiere, und verhaftete daraufhin den Generalkonsul Danios.

Unseres Allerlei.

* Wer seither das Pulver noch nicht erfunden hat und ärgerlich darüber ist, der kann es jetzt noch erfinden und ein berühmter und reicher Mann werden. Der Augenblick ist günstig und darf nicht verpaßt werden. Für das bekannte kleine Kaliber, dessen Herstellung in allen Heeren eine so große Rolle spielt, fehlt noch das geeignete Pulver und es wird schmerzlich auf einen Berthold Schwarz gewartet.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

„Ich denke, daß Sie augenblicklich nur fähig sind, gepflegt und versorgt zu werden,“ erwiderte sie, indem sie das Feuer zur hellen Flamme ansachte und in ihrem weichen Sechundssekkolium davor saß; er lächelte, als ihm der Gedanke in den Sinn kam, daß es doch sehr süß sein müßte, immer von ihr gepflegt zu werden.

Indem sie ihr Gesicht umwandte, rief auf einmal das Reiden in seinem Gesicht einen neuen, schnellen Gedanken in ihr hervor. Sie stand auf und ging zum Sofa zurück.

„Sie sind doch nicht etwa verletzt?“ sagte sie in freundlichem Tone. „Wie gedankenlos von mir, daran nicht früher gedacht zu haben!“

„O, nein, nein!“ antwortete er, das ängstliche Gesichtchen anlächelnd. „Ich bin einige Zeit krank gewesen und war thöricht genug, meinen Kräften zu viel zuzumuten. Es thut mir außerordentlich leid, Ihnen soviel Mühe zu verursachen.“

„Das ist keine Mühe,“ sagte sie herzlich; im selben Augenblicke hörte man ein Klopfen an der Thür.

Er machte eine schnelle, flehende Bewegung mit der Hand, und Marys Augen begegneten den seinen einen Augenblick lang.

„Seien Sie unbesorgt,“ flüsterte sie, als sie ruhig nach der Thür ging und ohne sie zu öffnen, hinausrief: „Was giebt's? Werde ich gebraucht?“

„Nein, Fräulein Mary. Aber der Herr hat den Wagen nach Hause geschickt; morgen soll er ihn wieder abholen, da der Herr Doktor die Nacht über auf dem Meierhof bleiben will.“

„Gut,“ antwortete Mary ziemlich bedauerlich; und als die Schritte der Dienerin sich draußen auf dem Kiesweg verloren, ging sie zum Sofa zurück.

„Es thut mir leid,“ sagte sie, „mein Bruder wird nicht nach Hause kommen, und ich weiß wirklich nicht, was ich für Sie thun soll.“

„Ich bin nicht betrübt,“ erwiderte er leise und schwach. „Es ist viel besser, wenn niemand weiß, daß ich hier bin. Ich brauche weiter nichts als Ruhe. Sehen Sie doch nicht so ängstlich dabei aus,“ fügte er lächelnd hinzu. „Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß ich jenen Blick auf Ihr Gesicht gebracht habe.“

Sie legte ihre kleine, kalte Hand einen Augenblick auf seine Stirn; es war kein Fieber vorhanden, seine Stirne wahr kühl. Aber die Erschöpfung schien sehr groß zu sein, und das verfehte Mary in die größte Angst. Als sie so neben ihm stand, blickte er sie ernst an.

„Warum vertrauen Sie mir?“ sagte er ernst. „Sie wissen nichts über mich, und ich habe Ihnen gestanden, daß ich mich zu verbergen wünsche. Wie können Sie wissen, ob ich nicht . . .“

„Ich weiß nur, daß Sie allein dastehen, und krank sind,“ erwiderte sie eilig. „Ich mag den Grund ihres Verbergens gar nicht wissen; aber, wenn mein Bruder nach Hause gekommen wäre, hätten Sie sich ihm anvertrauen können; und er würde im Stande gewesen sein, mehr für Sie zu thun, als ich es kann. Jetzt muß ich Sie eine kleine Weile verlassen,“ fügte sie freundlich hinzu: „versuchen Sie, zu ruhen.“

Er lächelte matt und legte sich zurück, seine Augen dabei schließend; und Mary ging, nachdem sie noch einen langen Blick auf das schöne, müde, leidende Antlitz geworfen, ruhig weg, sorgfältig die Thür hinter sich verschließend.

Auflösung des Rätsels in Nr. 136:
Dein. — Mein. — Sein. — Bein. — Wein. — Fein.
Rein. — Pein. — Nein.

Altensteig. Schnitz

1 Meßle 35 Pfennig
1 Pfund 30 Pfennig

bei

M. Raschold,
Conditor.



Spitz-Wederich
Brust-Saft
und
Brust-Bonbons

von Carl Hill in Stuttgart,
durchaus bewährtes, unerschütterliches
ärztlich empfohlenes Hausmittel
von stets günstigem Erfolge gegen
veralteten Husten, Brust-, Hals-
und Lungenleiden, Catarrh etc.
Brust-Saft à Flacon 50 S. u. höher;
Bonbons in Packeten à 20 S. u. 40 S.
Man beachte stete Schutzmarke u.
hüte sich vor werthlose Nachahmung.

In Altensteig: C. W. Lutz;
Pfalzgrafenweiler: J. M. Scheif-
felen; Ebhausen: Joh. Hart-
ner; Nagold: Hoh. Müller.

Altensteig.

Eine große Auswahl, rein-
wollener

Herren- & Frauen- Unterhosen

sind frisch eingetroffen bei

C. W. Lutz.

Altensteig.

Feinst gereinigtes

Erdoöl

zu haben bei

Seifensieder Steiner.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 S das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 S,
prima Halbdaunen nur 1,60 S,
prima Ganzdaunen nur 2,50 S.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen
Bett (Decke, Unterbett, Kissen
und Pfahl) garantiert federdicht
zusammen für nur 14 Mfr.



Mittwoch Abend zu Krall's Ab-
schied in die Linde.

Wagenleiden

Wagenschwäche, Verdauungsstörung, Appe-
titlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen,
Wagenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden,
Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung,
Wurmlieben, Bandwurm, Hämorrhoiden,
Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epi-
leptische Doreuleiden behandelte mit unschät-
lichen Mitteln auch brieflich

Dremicker, prakt. Arzt in Starub.
In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
Hälfte des Honorars erst nach er-
folgter Heilung zu entrichten!

Adr.: Dremicker postl. Konstanj.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit zu unserer
am **Donnerstag den 24. November**
im Gasthof zum „Stern“
stattfindenden Hochzeitsfeier Verwandte, Freunde und Bekannte
von hier und Umgegend aufs Freundlichste einzuladen.

Friedrich Steiner | Friedericke Bausser
Seifensieder | Tochter des pens. Schullehrers
Sohn des † Sattler Steiner. | G. W. Bausser.

Wir bitten dies statt persönlicher Einladung ent-
gegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Wintermäntel, Paletots Dolmans, Regenmäntel

letztere schon von M. 8. an
sowie
Ercot-Tailen, schwarz & farbig

empfiehlt in schöner, großer Auswahl
Joh. Strobel, Modistin.

Altensteig.

Meinen werten Abnehmern zur Nachricht, daß ich jetzt im Hause
des **Hrn. Gerber Louis Beck jr.**
(untere Thalstraße)
wohne und meine noch vorhandenen
Woll- und Ellen-Waren u.
dieselbst zu **billigem Preise** abgebe. Auch setze ich dem Verkauf aus:
1 Tafel-Waage, 1 Ladenlampe, 1 Erdölpumpe, Erdölfässer
welche Gegenstände ebenfalls billigt abgebe.

M. Keucher
vormals J. G. Wörner.

Gelübt auf das Vertrauen,

welches unserem Kaiser-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird,
glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einzuladen zu dürfen, welche
dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel,
sondern ein streng secret, sorgsamst zusammengesetztes Präparat, das mit
Wacht allen Nist- und Rheumatismus-Krankheiten als durchaus zu-
verlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt vor darin, daß viele Kranke, nach-
dem sie andere kostbare angetriebene Heilmittel verucht, doch wieder
immer althergebrachten Pain-Expeller griffen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Glieder-
schmerzen u. als auch Zahns-, Kopfs- und Rückenschmerzen, Gelenksleiden u.
am liebsten durch zweierlei Anreibungen verschwinden. Der billige Preis
von 50 Pfd. bzw. 1 Mfr. ermöglicht auch Armen die Anschaffung,
eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht umsonst aus-
gegeben wird. Man hüte sich vor falschen Nachahmungen und nehme nur
Pain-Expeller mit der Marke **Kaiser** als echt an. Verträge in
den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Werlen-Apothete in Nürnberg. Nähere
Nachricht erteilen: H. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Altensteig.

Mein Lager in Wollwaren

habe ich bei herannahender Gebrauchszeit reichhaltig sortiert
und empfehle besonders:

Jägerhemden, Jagdwesten, Unterhosen, Kapuzen,
Kopfhüllen, Baschliks, Cachenez & Flanellschälchen;
ferner hauptsächlich auch
eine schöne Auswahl altdeutscher Kapuzen
für Kinder und Mädchen — in modernen Farben
sowie sonstige Wollwaren

in großer Auswahl, bester Qualität und billigsten
Preisen

G. Strobel.

Holzauflahmebühlein
bei
W. Niefer.

Christbaum - Confect!

(delikat im Geschmack und reizende
Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-
sende gegen 3 Mk. Nach-
nahme. Kiste und Verpackung be-
rechne ich nicht. Wiederverkäufern
sehr empfohlen.

Sugo Wiese, Dresden, Kaufbach-
straße 33, I.



CHOCOLADE
E.O. MOSER & CO.
STUTTGART
CACAO-PULVER

Chocolate 1/2 Kilo zu M. 1.40 entspricht aus-
länd. Fabrikaten mit M. 1.60 vollständig.

Bruchleidende

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen
„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“
ein Ratgeber für Bruchleidende,
welches gratis und franco durch die Buch-
handlung von G. A. Lindenmaier
in Tübingen zu beziehen ist.

Treibriemen

besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.

20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne and
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial-, Delicatess-
und Drogen-Geschäfte sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
fahren.

Dankagung!

Von Ihrer Güte gar sehr überrascht,
War uns wohl frohlich zu Mute,
Wir hatten es factisch nicht so gedacht,
Doch es komm' Ihrer Jugend zu Gute.

Den Sped und das Kraut die liebten wir sehr,
Mit Wohlgenut zu verschmausen
Und hätten gesendet Sie noch etwas mehr,
Könnten wir noch acht Tag damit hausen.

Von dem Magen fanden wir keine Spur,
Biel weniger noch vom Getränke,
Es war dies ja eitlem Spaß von uns nur,
Da die Jugend liebt gern solche Schwänke.

Unser herzlichster Wunsch für d' dem sie gar
Ist von Herzen gesagt ganz bied' weibliche
Gesundheit, Glück und sonst was
Dann kommen wir über's Jahr geuig wieder.

Die Kesselspecktreiber.

Frankfurter Goldkurs
vom 19. Novbr.

20-Frankenstücke	M. 16 11—14
Dollars in Gold	M. 4 16—20
Dufaten	M. 9 58—62
Russ. Imperiales	M. 16 69—74
Engl. Sovereigns	M. 20 29—34